JAHRG. 4

DÜSSELDORFER THEATER-RUNDSCHAU

HEFT 3

Phot. Hammerschlag, D'df.

18. OKT. 1913

18. OKT. 1913

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hoflieferanten

Königl. Hoflieferant
Gegründet 1868
Tel. 1601

J. Bisegger-Kühn

Kasernenstr. 11
Ecke Grabenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ⁂ Aufbewahrung von Pelzwaren ⁂ Stöcke

Gegründet 1825

Königsallee 18
Ecke
Schadowstr.

Josef Krischer Nachf.

Perlen
Edelsteine
Gold- und Silberwaren

M. Schreiber
Inh.
W. Mandler

Kommunikationsstr. 2
Telephon 5739

Feine Wiener Meerschaum- u. Bernstein-Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, moderne Stöcke, Spielmagazine in jeder Preislage.

Teleph. 2808

Gegr. 1824

J. Salomon

Hof-Optiker, Blumenstrasse 12
Operngläser, Feldstecher
Barometer, Brillen u. Kneifer
nach ärztlicher Vorschrift.

C. Flies

Cigarren-Importeur
Grossherzogl. Hess. Hoflieferant
Düsseldorf
Fernsprecher 1000 und 1450

Gegr. 1872
Tel. 3273

Josef Kessel

Flingerstr. 19

Grossherzogl. Badischer u.
Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft

Parfümerien Toilette-Artikel

Königsallee, Ecke Bazarstr.
Telephon 4302

Burgplatz 11
Tel. 2625

J. H. Branscheidt

Schokolade
Konfitüren
Bonbonnieren, Theater-Konfekt
Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994

Breitestraße 5

Gebr. Küster

Inhaber: Carl Küster
Königlicher Hoflieferant
Betten- u. Wäsche-Ausstattung
Aufarbeitung und Reinigung
Aeltestes Spezial-Geschäft

Fernruf 268

Fernruf 268

C. Wolf Nachf.
Heinrich Meltzer

Bazarstraße 7, im Breidenbacher Hof
Spezialhaus
für Blumenschmuckkunst

Kaiserswertherstr. 95.

Telefon 434.

Hof-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

J. H. Laag

Düsseldorf
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

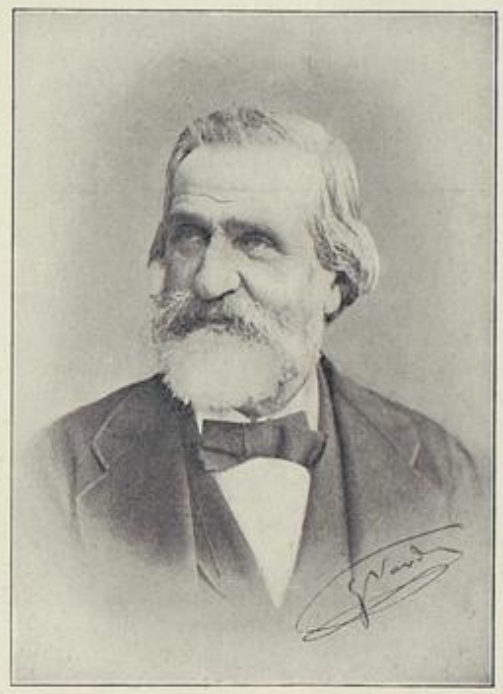
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heft 3 | Nachdruck sämtlicher Artikel verboten | VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, Kaiser-Wilhelm-Ring 2 VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN | Erscheint 2mal im Monat | Jahrg. IV

Georg Büchner (geboren 17. Oktober 1813) — Karl Lebr. Immermann

Rein äusserliche Umstände sind es, die diese beiden literaturgeschichtlichen Namen in diesen Spalten zusammenführen: einerseits der 100. Geburtstag Büchners, anderseits eine Matinée des Schauspielhauses, in der Julius Bab über Immermann sprach. Begegnet sind sich die beiden wohl nie im Leben, das ihnen ungefähr zu gleicher Zeit die Höhe der Entwicklung brachte, und das bei beiden in jungen Jahren mit einem Nervenfieber abschloss; auch diese beiden gemeinsamen Umstände zweier anscheinend wesensfremder Naturen nur rein äusserliche!

Besieht man sich aber die vom Zufall herbeigeführte Gegenüberstellung näher, und mit liebenden Augen, dann erkennt und erfühlt man trotz der Jahresunterschiede und der Verschiedenheit der Lebensführung, die zwischen dem landflüchtigen 23 jährigen Politiker und dem 40 jährigen hochangesehenen Düsseldorfer Landgerichtsrat bestanden, einen verblüffenden starken Akkord in der dichterischen Entwicklungslinie der beiden, um so verblüffender als er ausser ihnen nur wenigen Zeitgenossen innewohnte. Diese dichterische Entwicklungslinie führte nämlich, bei Büchner und Immermann zu ungefähr der gleichen Zeit einsetzend, aus der Welt der Romantik und Jenseitigkeit hinaus in die greif- und erkennbare Wirklichkeit herein, die Kunst des Dichters wieder auf seine grossen Aufgaben für die Gegenwart und Zukunft verweisend. — Das Leben Büchners war viel zu kurz und innerhalb dieser Kürze zu abenteuerlich und sprunghaft, als dass sich — wie bei Immermann — die Wandlung vom Romantiker zum Realisten an seiner Lebens- und Dichterkurve klar und in den meisten Phasen erkennbar ablesen liesse. Bei dem in einer unausgesetzten innerlichen Revolution befindlichen Jüngling waren es der starke Instinkt des Dichters, die unbewusste Sicherheit des Genies in Verbindung mit dem lebhaften Mitgefühl des Weltverbesserers, die (hauptsächlich in dem dramatischen Fragment „Wozzeck") den



GIUSEPPE VERDI
Zu seinem hundertsten Geburtstag

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

brennendsten Aufgaben der Zukunft mit starker dramatischer Inbrunst zu Leibe gehen. Dabei hatte Büchner, dessen ganzes dichterisches Schaffen sich auf kaum zwei Jahre zusammendrängte, in „Leonce und Lena" zu beinahe gleicher Zeit gewissermassen den Schwanengesang der romantischen Literatur erklingen lassen, einen Gesang, dem in Form, Sprache und vor allem in der Tiefe echter Empfindung kein anderes Werk jener welt- und kampfabgewandten poetischen Epoche an die Seite gestellt werden kann. Welche Schwingungen der Seele, welche Feinheiten der Ironie und welche Stärke der Symbolik bei der richtigen Interpretierung und Beleuchtung aus diesem sprachlichen Gebilde eines Dichters herauszuholen sind, das hat unser Schauspielhaus mit beinahe unheimlicher nachschöpferischer Kraft erwiesen, als es im Januar vorigen Jahres „Leonce und Lena" aus der Versenkung der Literatureinschachtelung auftauchen liess. Dass es den Tag, der uns Büchner vor einem Jahrhundert schenkte, mit einer Reprise des köstlichen Gedichts feiert, obgleich das nichtliterarisch geartete Publikum in seiner überwiegenden Mehrheit verständnis- und teilnahmslos der wertvollen Gabe gegenüberstand, ist erfreulich und Rechtens, denn Werben, unablässig zu den Wenigen von den Vielen hinzuzugewinnen, gehört zu dem Amt des Schauspielhauses.

Einige Daten aus dem Leben Büchners werden schon deshalb interessieren, weil sie dartun, dass es der Einklang seiner äusseren Lebensverhältnisse mit seiner Empfindungswelt war, der ihn naturnotwendig zur Erkenntnis brachte, dass der Dichter in jener Zeit an die Seite des Volkes gehörte und seine Zukunft mitzubauen berufen war: Georg Büchner war der Sohn eines hessischen reaktionär gesinnten Arztes, seine Ausbildung führte ihn vom Gymnasium in Darmstadt an die damals französische Strassburger Universität, an der er sich dem Studium medizinischer Wissenschaft zuwandte, und die ihm — gleich seinem Bruder in Apoll, Goethe — ein Jahr reinsten Glückes bescherte. Mit der Fortsetzung seiner Studien in Giessen wurde Büchner in den politischen Strudel gezogen, der den empfänglichen und empfindsamen Jüngling in starke seelische Krisen brachte und ihn naturgemäss der Richtung der Jugend, dem politischen Radikalismus zuführte. Die Teilnahme Büchners an der Politik verdichtete sich zu der Flugschrift der „hessische Landbote", die zugleich ein starkes sprachliches Dokument in Büchners Entwicklung bedeutet, deren dichterischer Reflex sich in dem zu jener Zeit entstandenen Drama „Danton", äusserte. Das Flugblatt nötigte Büchner zur Flucht, die nach Strassburg zurückführte, wo er sich erst mit eigentlicher Inbrunst seiner dichterischen Mission hingab, ermutigt durch die anfeuernde Aufnahme, die Gutzkow und andere Literaten seinem „Danton" zu Teil werden liessen. Im Oktober 1836 begab sich Büchner nach Zürich, wo ihm nach kaum halbjährigen Wirken als Privatdozent, der Tod die Feder aus der Hand nahm. Sein dichterischer Nachlass, bestehend aus „Leonce und Lena", der bereits erwähnten Tragödie „Wozzeck" und einem nicht vollendeten Roman „Lenz" (das den unglückseligen Sturm- und Drangdichter, Reinhold Lenz zum Gegenstand hat), dokumentierte, dass Georg Büchner ein Vollblutdichter war mit schöpferischen und neue Wege weisenden Eigenschaften.

VERDIS GEBURTSHAUS

* * *

Immermann wurde uns von Julius Bab in allererster Linie als festgeschlossener Charakter gezeichnet, und seine dichterische Entwicklung von den Formen der Romantik zur realistischen Gegenwartsdichtung und klarsichtigen Vorbereitung der Zukunft mehr als Folge dieses starken geradlinigen Charakters,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denn als intuitiven Drang des Talents geschildert. Bab wusste sehr anschaulich und überzeugend aufzuweisen, wie sich im „Merlin" die Absage Immermanns an den zerfliessenden Nebeldunst, der in Vergangenheit, Mystik und Traumwelt eingesponnenen Romantik anbahnte und vollzog, und wie sich im „Münchhausen" diese Wandlung in einer prachtvoll gegliederten Auseinandersetzung zwischen der sinnestäuschenden Lügenwelt der Münchhausen-Gruppe und der durch die Figur der Lisbeth repräsentierten, mitten im Leben stehenden „Oberhof"-Menschen kundgab. Auch wie sich in den äusseren Verhältnissen dieser Umschwung dadurch ausdrückte, dass Immermann seine langjährige hochgestimmte Freundin, die Gräfin Ahlefeld, verliess und mit seiner naturwüchsigeren Marianne die (nach einem Jahr vom Tod getrennten) Verbindung vollzog, deutete der Vortragende an. Lebhaft zuzustimmen ist Bab in der Forderung, die „Oberhof"-Idylle niemals von ihrer Kontrastergänzung „Münchhausen" zu trennen, da beide nur in ihrer Komplementierung den wahren Sinn und ein ganzes Kunstwerk ergeben können. Mit innerlichem Feuer und getragen von der eigenen Ueberzeugungskraft kürte Julius Bab den Düsseldorfer Landgerichtsrat, Theaterdirektor und Schriftsteller Karl Lebrecht Immermann, 72 Jahre nach dessen Tode zum Bannerträger der kommenden Dichter-Generation, die eines so klarblickenden, an der Kultur der Gegenwart mitarbeitenden und von dem Glauben an eine gesunde Zukunft erfüllten Führers dringend bedürfe.

W. Höffert Nachf. Hofatelier Thiele
GUSTAV WASCHOW (Stadttheater) als Falstaff

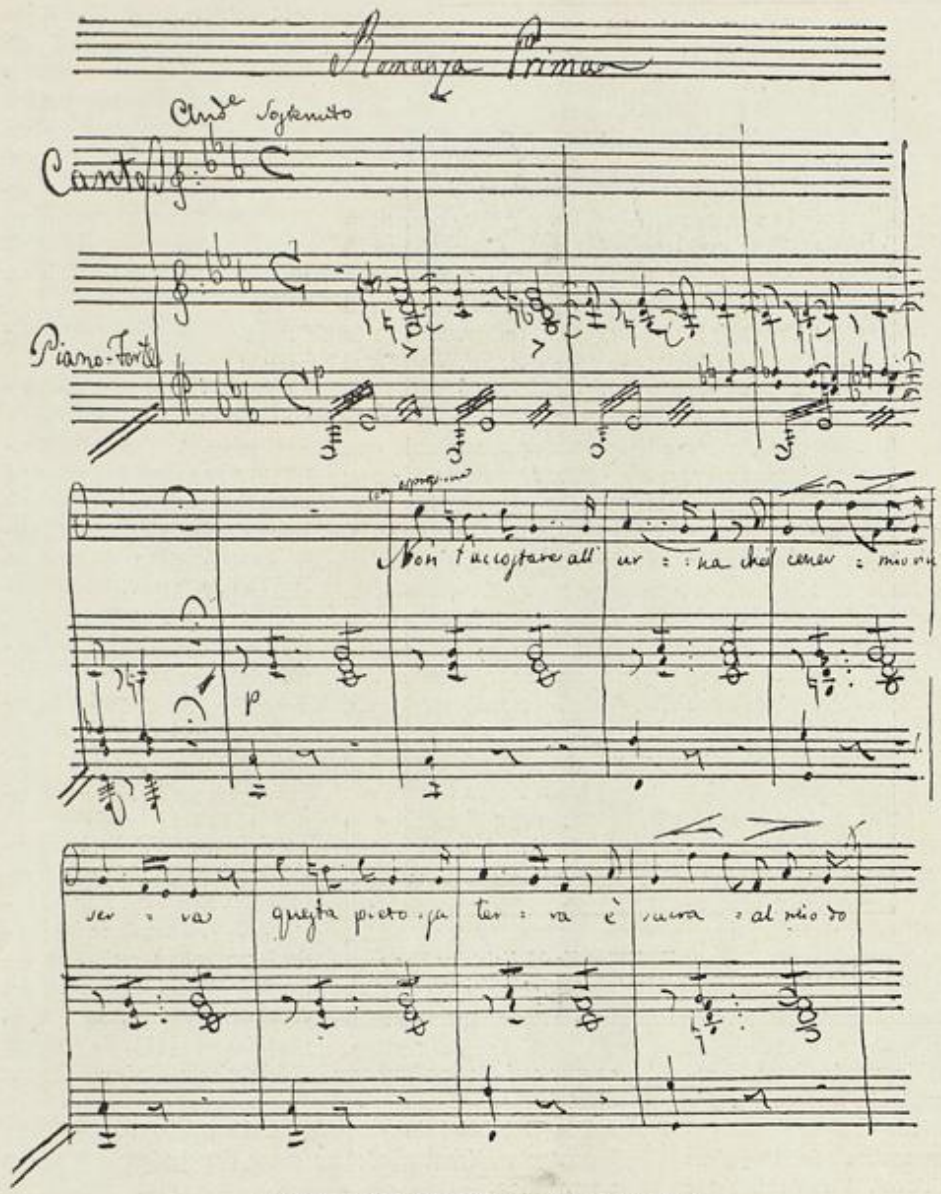
Höchst interessant und aktuell anmutend wirkte die gelegentlich seiner einleitenden Worte von Bab gemachte Feststellung, dass Immermann ohne Optimismus und in sichererErkenntnis der beinahe unüberwindlichen Teilnahmslosigkeit des grossen Publikums an die Reformtätigkeit zugunsten einer deutschen Musterbühne herantrat, und dass ihn die Fehlschläge und die geringe Resonanz nicht zu entmutigen vermochten. Louise Dumont und Gustav Lindemann lauschten mit Interesse den Ausführungen Babs, hoffentlich auch speziell diesen Worten. Immermann musste infolge Geldmangels in Düsseldorf um 1837 aufhören — im Düsseldorf um 1914 ist diese Ursache sicher ausgeschlossen (!?), da kommt es nur auf dieAusdauer und Zähigkeit an, dieImmermann einst hatte.

Die Bab-Matinée ermutigt hoffentlich dazu, diesen Kunstgottesdienst wieder zu einer dauernden Institution zu machen.

Olf-fer.

Die nächste No. der Düsseldorfer Theater-Rundschau erscheint am 1. Novbr. als Spezialheft **„Olivia Veit"**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



HANDSCHRIFT VERDIS aus dem Jahre 1838

Tango

Eine moderne Tanz-Plauderei*)

Dieses einzige Wort hat es zuwege gebracht, dass ältere, ganz vernünftige Menschen plötzlich Tanzstunden nehmen, dass eine ganze Gesellschaftsklasse ihre Zeiteinteilung verändert hat, um Tango zu tanzen, dass Lokale, in denen sonst am Nachmittag die Dame am Büffet und der Oberkellner um die Wette gähnten, plötzlich zu eng wurden, um alle Tango-Begeisterten unterzubringen, dass endlich eine Gilde verstaubter Tanzmeister aus ihrem Schlafe Protest blies gegen diese junge Königin des Tanzes, von der sie nichts anderes kannte als den Namen.

Tango, das Wort hat etwas Einschmeichelndes, man fühlt es gewissermassen, — „el Tango". Und so ist auch dieser unbeschreiblich schöne Tanz mit seiner weichen, klagenden und doch so unendlich rhythmischen Musik. Er musste zu uns kommen aus Südamerika, nachdem man uns fast bis zum Ueberdruss mit allerhand grotesken, ausgeklügelten Variationen des „One step" bluffen wollte, mit dem „Grizzly bear", dem „Turkey trot", „Donkey trot", „Peacockglide", und wie die ganze Menagerie sonst noch hiess.

Ja, selbst der gute, alte Walzer schien abgewirtschaftet zu haben, dieser etwas banale Tanz, dem man dann durch Boston und Doppel-Boston wieder ein wenig auf die Beine half; aber die Musik war uns zu geläufig, jede Caféhauskapelle, jedes Grammophon hetzte die lustigen Witwen, Dollarprinzessinnen, modernen Evas zu Tode. Da kam diese merkwürdige Musik zu uns über das grosse Wasser. Denn es ist Tatsache, dass die Tanzmusik eher kam als der Tango und dass eigentlich die Musik, unterstützt von einigen geschickten Pariser Tänzern, den Tanz ins Leben rief. Und die echten argentinischen Tangos sind wahrhaft glänzend komponiert.

Die Herkunft des Tango liess es nie erwarten, dass er sich einst die besten Salons erobern, dass er eine Revolution auf dem Parkett bedeuten, dass er, wenn ich so sagen darf, die blasiertesten Beine in Bewegung setzen würde. Der Tango ist ein Volkstanz gewesen, mit den naiven Bewegungen, den zügellosen Gebärden der rassigen Argentinier, braunen Gauchos und verwegenen Cowboys. Und das Volk tanzte ihn nur an üblen Plätzen, in gefährlichen Verbrecherkneipen, und nicht allzu selten geschah es, dass die sinnverwirrende, gleitende, sich schlängelnde Musik die erhitzten Gemüter derart erregte, dass der Boden, der soeben noch von katzenartigen Bewegungen der Frauen gestreichelt, von scharfen Schritten der Männer gehämmert wurde, plötzlich von Blut triefte, dass Dolch und Revolver die Guitarren und Geigen ablösten.

An seiner Vergangenheit hat der Tango noch heute zu leiden. Aber wie unverständig ist das, haben wir ihn doch in Europa völlig neugestaltet: nur sein Gerüst ist dasselbe geblieben und seine unnachahmliche Musik. Ja, ich finde fast, dass es ein Reiz für sich ist, zu wissen, dass diese Vornehmheit und Grazie der Bewegungen einen so wilden Ursprung hatte. Eins ist fraglos, der Tango kann

*) Eine Probe aus dem kürzlich erschienenen „Tanz-Brevier", herausgegeben von F. W. Koebner und R. L. Leonard, zwei unserer besten Kenner auf dem Gebiete des modernen Gesellschaftstanzes. Das mit reichem Bilderschmuck sehr geschmackvoll ausgestattete Büchlein sei allen Freunden des Tanzes bestens empfohlen. Verlag Dr. Eysler & Co., G. m. b. H., Berlin. (Preis: geheftet 2 M., gebunden 3 M.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. Hammerschlag, D'df.

Ilse Wehrmann
Mitglied des Schauspielhauses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nur von guten Tänzern getanzt werden. Tango schlecht tanzen, ist überhaupt nicht Tango tanzen, und — das mag vielleicht auf viele unserer Leser enttäuschend wirken — gut kann der Tango nur von einem absolut musikalischen Paare getanzt werden.

Das Besondere an dem mit allen Ueberlieferungen brechenden Tango, der sich aus einzelnen Figuren zusammensetzt, die unter sich einen vollkommen logischen Zusammenhang bestizen, besteht darin, dass die Dame andere Schritte als der Herr zu tanzen hat. Es scheint mir, dass gerade diese Eigenschaft des Tangos es zuwege gebracht hat, das Interesse am Tanzen überhaupt so sehr zu steigern. Und ich glaube, die Tänze der Zukunft werden diesen Grundsatz, der naturgemäss eine ausserordentliche Vielseitigkeit erlaubt, beibehalten.

Die einzelnen Figuren des Tango sind nicht genau festzusetzen. Er wird in 6, 8, ja sogar 10 Figuren getanzt, und es bleibt der Phantasie des Tänzers überlassen, wie er die Figuren miteinander verbindet, wie und wann er sie anwendet. Die einzelnen Schritte heissen nach dem Original-Tango: El Corte, El Medio-Corte, El paseo, La Medialuna, El Veteo, El Crosado-Cortado, El Crosado-Peroco. Auf Deutsch lassen sich diese Worte schwer übersetzen. Die hauptsächlichsten Figuren können wir vielleicht folgendermassen am besten bezeichnen: die Einleitung, die Promenade, der Halbmond, der Drehschritt, der unterbrochene Kreuzschritt, die Acht. Das klingt im ersten Moment sicherlich sehr gefährlich, aber man kann von dem Tango wie von so vielen Dingen im Leben sagen: „ce n'est que le premier pas qui coûte," wer den ersten Schritt beherrscht, beherrscht sie eigentlich alle.

..... Five o'clock in der „Hall" eines unserer palastartigen Hotels. Man reicht kleine Sandwichs, winzige „petits fours", goldgelben Tee. Eine diskrete Musik spielt im Hintergrunde die letzten Schlager, manchmal versteigt sie sich sogar zu etwas Klassischem. Ueber die tiefen Teppiche eilen geschäftige Kellner in bunten Livreen. An den Tischen sitzen die Damen und plaudern untereinander und mit den Herren, deren schwarzer Rock den farbigen Kleidern ein angenehmes Gleichgewicht gibt. Wovon plaudern sie eigentlich? Erstens, zweitens, drittens: über Toilettenfragen, dann über die letzten gesellschaftlichen Ereignisse, mit einem kleinen Schuss Klatsch gewürzt, und über Sport. Sie flirten auch; es ist der gedämpfte Five o'clock-Flirt, der um 7 Uhr abbricht und bald vergessen ist. In diesem etwas eintönigen Einerlei vertrieben sich die Leutchen, die am Nachmittage nichts zu tun hatten, ihre Zeit, mehr der Mode zuliebe als aus Bedürfnis. Da trat eines Nachmittags ein neuer Gast ein. Seltsam, überraschend. Die Unterhaltung verstummte, man war zuerst erstaunt, dann begeistert, um sich zum Schluss völlig unterjochen zu lassen von seiner bestechenden Sprache — der Tango. Es ist erstaunlich, wie schnell nun die Anzahl der Menschen stieg, die nachmittags nichts zu tun hatten. Aber man hatte eine so gute Entschuldigung für sich! Man wollte Tango lernen. In Paris, in London und in Berlin wurde also an jedem Nachmittag getanzt — und so ist der „Tango-Tee" entstanden.

Alle Nationalitäten, alle Altersstufen vereinigen sich unter dem einen Banner, dem Tango. Die Menge derer, die nur kommen, um zu schauen, ist fast so gross wie die der Tänzer. Da ist zuerst die grosse Gemeinde der Zaghaften, die sich noch nicht freigetanzt haben, die lernen, studieren wollen. Dann sind da die tadellosen alten Herren, die mit Freude den harmonischen Bewegungen der Jugend zusehen, mit zugleich einem ganz klein wenig Neid. Zuletzt die grosse Schar der Neugierigen. Man hat so unendlich viel gehört von diesem Tanz, es ist so viel von seiner Gefährlichkeit und Unmoral gesprochen worden, und man überzeugt sich nun selbst von der Haltlosigkeit all der falschen Urteile, der Missverständnisse oder der bewussten Feindseligkeit. .....

R. L. Leonard.

Phot. Hammerschlag, D'df.

DIE KINDER DES PASTORS STROHMANN
in „Komödie der Liebe" (Schauspielhaus)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. Hammerschlag, D'df.

OLIVIA VEIT und GUSTAV RODEGG
als Schwanhild und Falk in „Komödie der Liebe"
(Schauspielhaus)

Musiker-Anekdoten

Im Verlage von Jos. C. Huber in Diessen sind kürzlich drei Bändchen musikalisch-historischer Anekdotenbüchlein erschienen, die Josef Seilnig sen. aus der Zeit von Bach und Händel bis Richard Wagner und Richard Strauss gesammelt hat.

Einige Proben dieser Schnurren, die auch ausserhalb der musikalischen Welt amüsieren werden, seien hier wiedergegeben:

Bei den Wiederholungen der „Salome" in Berlin dirigierte Leo Blech an Straussens Stelle und nahm einige Tempi anders, besonders beschleunigte er das Tempo an gewissen Passagen nicht so, wie es Strauss haben wollte. Bei den Auseinandersetzungen darüber rief Strauss endlich aus: „Lieber Herr Kollege, haben Sie die „Salome" komponiert oder ich?", worauf Blech gelassen antwortet: „Gott sei Dank — Sie!"

* * *

Für Hans v. Bülows beissenden Witz und Sarkasmus hat man aus seinen späteren Lebensjahren viele Beispiele, die zum Teil recht populär geworden sind. Aber dass der kaum Zwanzigjährige schon recht liebenswürdig sein konnte, beweist das folgende bisher nicht veröffentlichte Schreiben Hans v. Bülows an den Direktor des Züricher Stadttheaters:

Entsprechend Geschätzter!

Sie würden mich sehr erfreuen, wenn Sie die Güte hätten, sich einen starken Bindfaden um Ihren langen Hals zu schlingen; wenn Sie dann noch ein übriges tun wollen, hängen Sis sich an dieser Krawatte freischwebend auf. Sie würden dadurch sehr beglücken Ihren dankbaren Hans v. Bülow.

* * *

Auch Ludwig van Beethoven konnte sehr grob sein. Sein reizbares Temperament riss ihn leicht hin, und dann schrieb er Briefe, wie im Jahre 1825 an seinen Kopisten Ferdinand Wolanek, der ihm seinerseits frech geschrieben hatte. Der unsterbliche Meister antwortete bündig:

„... Dummer, eingebildeter, eselhafter Kerl. Mit einem solchen Lumpenkerl, der einem das Geld abstiehlt, wird man noch Komplimente machen, statt dessen zieht man ihn bei seinen eselhaften Ohren. Schreibsudler! Dummer Kerl! Korrigieren Sie Ihre durch Unwissenheit, Uebermut, Eigendünkel und Dummheit gemachten Fehler, dies schickt sich besser, als mich belehren wollen ... Denn das ist gerade, als wenn die Sau die Minerva lehren wollte. Beethoven."

* * *

Aeusserst bezeichnend für den weltfremden Bruckner ist folgendes Geschichtchen: Der Kaiser von Oesterreich hatte dem Komponisten zum Zeichen seiner besonderen Huld freie Wohnung im Belvedere zu Wien gewährt und empfing nun Bruckner in Audienz, um dessen Dank entgegenzunehmen. In liebenswürdigster Weise half der Kaiser dem Künstler über seine Unbeholfenheit hinweg und versicherte, welche Freude es ihm gewesen, seine Verehrung bezeigen zu können. Wenn Bruckner irgend etwas auf dem Herzen trage, solle er es ihm ruhig vertrauen. Ohne langes Besinnen erwiderte unser Künstler in seiner naiven Vorstellung von der kaiserlichen Gewalt:

Phot. Hammerschlag, D'df.

ILSE WEHRMANN und EUGEN DUMONT
in „Komödie der Liebe" (Schauspielhaus)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

SZENE AUS „DAS BESCHWERDEBUCH" (Stadttheater) Phot. W. Frohsinn, D'df.

Franz A. Molnar — Theres N. Reinhard — Unterwirt E. Wirth — Pfarrer R. Nonnenbr. — Kellnerin Heber-Rosen — Hausknecht E. Herz — Gibbler Erich Ponto — Unterleitner M. Wogritsch

„Wenn Majestät halt veranlassen wollten, dass mich der Hanslick nimmer so schlecht behandelt!"

* * *

Händel, der ebenso witzig als geistvoll war, hatte wenig Temperament in puncto Liebe, so dass er auch gegen Sängerinnen gar oft eine heftige Gemütsart zeigte. Während einer Probe, bei der die berühmte Cuzzoni eine Arie nicht singen wollte, stürmte Händel vom Orchester auf die Bühne, hob die Sängerin so lange in die Höhe, bis sie versprach, zu singen. Händels hohe, kraftvolle Gestalt war imponierend. Aus seinem lebhaften Gesicht konnten seine Musiker und Sänger sowohl seine Zufriedenheit wie auch seinen Missmut erkennen, noch mehr aber — und das war überall bekannt — an einer gewissen Bewegung seiner grossen weissen Perücke, die in den Proben und in der „Hitze des Gefechts" gar oft schief auf dem Kopfe sass, die er auch herabriss, um damit einem falsch einsetzenden oder falsch spielenden Musiker einen Klaps zu versetzen. — Beim Schlusse einer Arie pflegte Händel mit Stentorstimme „Chorus" zu rufen. Sehr böse konnte er werden, wenn bei den Proben seiner Oratorien im Carltonhause der Prinz und die Prinzessin von Wales nicht zur rechten Zeit erschienen. Und gar, wenn die Hofdamen während der Musik plauderten! Da fluchte er nicht nur, sondern rief sie auch beim Namen. Dann sagte die freundliche und sanfte Prinzessin von Wales: Stille, stille! — Händel ist böse!"

* * *

Ausser der bereits erzählten Bruckner-Anekdote finden wir in der Anekdotensammlung noch zwei charakteristische kleine Geschichten, die Bruckners Naivität illustrieren.

Es war Bruckners Freunden gelungen, den Chef eines grossen Musikverlages zu bewegen, ein Konzert in Berlin zu besuchen, worin eine Brucknersche Symphonie zur Aufführung kam. Man hoffte dadurch den Gewaltigen für des Meisters Kompositionen zu interessieren. Nach der Aufführung wird Bruckner vorgestellt und knickt in seiner submissen Art tief zusammen. „Recht schön, Herr Bruckner", meint der Verleger herablassend, „aber die Form, das Organische! Ich habe wirklich nicht alles verstanden." „Na, seg'n S', Herr Hofrat", erwiderte Bruckner zutraulich, „dös kommt schon. I will mi ja durchaus net mit'n Beethoven vergleich'n. Aber den Beethoven hab'n s' amal a net verstand'n, dö Ochs'n!" Er hatte das natürlich ganz naiv, ohne jede Anzüglichkeit, bloss im Gedanken an die Leute gesagt, die seinen verehrten Beethoven verkannt hatten. Aber im Verlagskatalog der Weltfirma sucht man bis heute nach dem Namen Bruckners vergebens.

* * *

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einmal sass Bruckner im Kreise des Wiener Wagner-Vereins und es war die Rede davon, ob er auch einmal eine Oper schreiben werde. „I möcht scho, i könnt scho", meinte der Meister, „und i wer scho! A Oper natürli ... mit Melodie —". Missbilligende Blicke der Umsitzenden ... „O, i waß scho", fährt Bruckner, der ahnt, dass er einen Vorstoss gegen die Tabulatur begangen, begütigend fort, „ i moan halt: mit motivierter Melodie ... akk'rad wie im „Tannhäuser", wo aner sagt: Gengen S', singen S' uns wos. — No, und do singt er ihna wos!" So stellte sich Bruckner, das grosse Kind, eine „motivierte Melodie" vor.

* * *

Eine sehr lustige Theateranekdote findet der Sammler bei Adolf Palm, in dessen „Briefen aus der Bretterwelt":

Es war in den vierziger Jahren, als der Komiker und Bassbuffo August Gerstel die Rolle des Leporello im „Don Juan" übernahm. Im letzten Akt, als er auf Geheiss seines Herrn, den der unvergessliche Pischek gab, vor dem Reiterstandbild des ermordeten Gouverneurs die freundliche Einladung zum Abendessen ergehen lassen muss und in dem Duett „Herr Gouverneur zu Pferde" den steinernen Reitersmann soeben apostrophierte, befand sich der letztere auf seinem Rosse in einer höchst ungemütlichen Situation, indem er mit jener unwiderstehlichen Neigung kämpfte, die gewöhnlich in einem kräftigen Niesen ein wohltätiges Finale findet. Als Leporello nun zu der Stelle kommt: „Mein Herr lässt Ihnen sagen, nicht ich, ich würd's nicht wagen", weiss der Komtur sich nicht mehr zu raten, noch zu helfen, und „Hazi!" tönt es vernehmlich vom Pferde herunter. Gerstel stutzt eine Weile, schaut dann ins Publikum und ruft treuherzig: „Zur G'sundheit!" Der steinerne Gast aber dankt durch gravitätisches Kopfnicken. Pischek-Don Juan hat natürlich die grösste Mühe, ernst zu bleiben, singt aber seinen Part weiter: „So sprich, was gibt's zu sehen?" worauf Leporello, wie es im Text steht, antwortet: „So nickt er mit dem Kopf und scheint uns zu versteh'n!" Da kannte der Jubel des Publikums keine Grenzen mehr, und Lindpaintner, der den Dirigentenstock führte und sonst keinen Spass verstand, verzog ebenfalls die Mundwinkel, klopfte ab und liess eine Weile vorübergehen, bis der Sturm sich gelegt hatte und die Szene ihren Fortgang nahm. Lehr, der steinerne Gast, meinte nachher, in seinem tiefsten Basston hinter den Kulissen: „Als Geist auf dem Pferde sitzen, das ist schon keine Kleinigkeit; aber als Geist niesen müssen und eigentlich nicht dürfen, das mag der Kuckuck aushalten."

* * *

Einige Bonmots von Moritz Rosenthal, dem berühmten Klaviervirtuosen, mögen hier die kleine Blütenlese aus dem musikalischen Anekdotenbüchlein abschliessen.

Rosenthal verglich zwei Klavierspieler miteinander: „Der eine erschöpft den Inhalt des Stückes, der andere das Publikum." Ein Musiker bemerkte einst gegenüber Rosenthal in bezug auf die „Hamlet"-Ouvertüre von Joachim, er finde den Titel nicht gerechtfertigt, da die Musik nichts vom grandiosen Vorwurf erkennen lasse. „Im Gegenteil", meinte Rosenthal, „ich frage mich bei diesen Themen Joachims: Sein oder nicht sein?" — Ein

Phot. W. Frohsinn, D'df.

SZENE AUS „DAS BESCHWERDEBUCH" (Stadttheater)

Gibbler (Erich Ponto) Gummer (Rob. Scholz)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

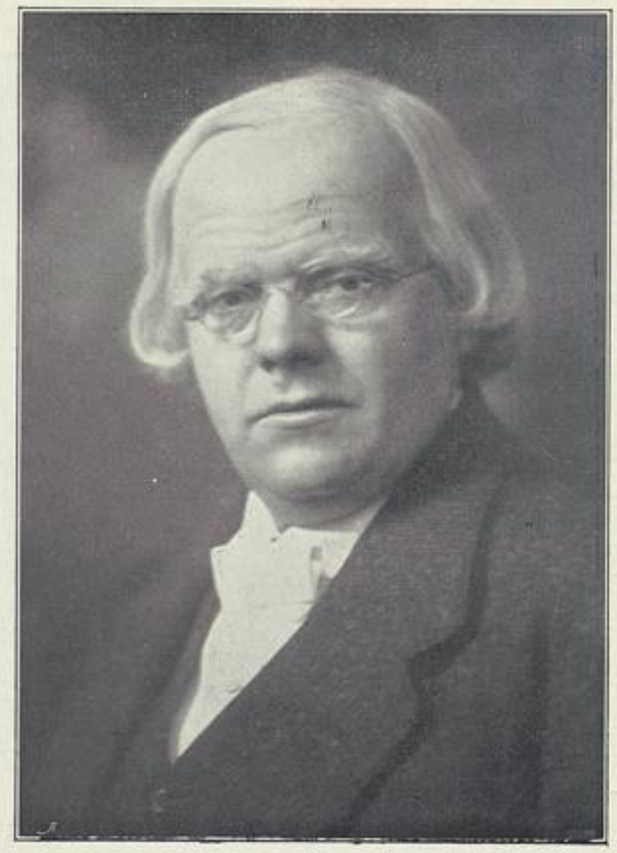
MILA ENDTRESSER, z. Zt. Apollo-Theater

bekannter Pianist spielte einmal in seinem Konzert den „Minutenwalzer" von Chopin in der Terzenbearbeitung von Rosenthal. Dieser war anwesend und gratulierte dem Kollegen herzlichst mit den Worten: „Dieser ‚Minuten walzer' war die schönste Viertelstunde meines Lebens." — Rosenthal wurde von einem Kollegen um seine Meinung befragt, ob er nicht die Kompositionen eines Wunderknaben, dessen Vater für die Werke seines Sohnes eine begeisterte öffentliche und private Propaganda macht, auf sein Concertprogramm setzen solle. Die Absicht des Künstlers durchschauend, erwiderte Rosenthal: „Wie Sie meinen, lieber Freund, die Kompositionen sind zwar nicht dankbar, aber der Vater wird es sein." Als nun die Kompositionen bei einer anderen Gelegenheit in den Himmel gehoben wurden, meinte Rosenthal: „Man könnte hier wie die Kardinäle bei der Papstwahl ausrufen: „Habemus Papam". Ueber die Hypermodernen äusserte Rosenthal: „Die Herren schreiben einen vollkommenen Stiefel, an dem nur der Verleger den Mangel eines Absatzes bemerkt."

Von unsern Bühnen

Stadttheater. Dem wichtigsten künstlerischen Ereignis des letzten Halbmonats, der Wiederaufnahme von Verdi's komischer Oper „Falstaff", die den Hundertjahrstag der Geburt des Meisters markierte, konnte ich leider nicht beiwohnen. Da jedoch die eigentliche und bessere Säkular-Feier der von Direktor Zimmermann für diese Saison ins Auge gefasste Verdi-Zyklus sein wird, vermag dem Spätling der Verdi'schen Muse im Zusammenhang mit seinen Vorgängern die wohlverdiente ehrenvolle Würdigung auch in diesen Blättern zuteil werden. Den besten, den typischsten, den italienischsten — und vor allem den musikalischsten Verdi — das will ich hier gleich vorweg nehmen — erblicke ich allerdings in seinem Trio Rigoletto-Traviata-Troubadour.

Als Novität hat unsere städtische Bühne Karl Ettlingers Dreiakter „Das Beschwerdebuch" dem Spielplan mit gutem äusseren Erfolg eingefügt. — Ohne gegen das auf schwergebauter Basis errichtete luftige Gerüst das Geschütz ernstlicher Kritik richten zu wollen — (die Genrebezeichnung „Volkskomödie" soll vermutlich nur an die tiefer gefasste Idee gemahnen) — sei doch konstatiert, dass man von dem auf der Warte der Zeit stehenden Satiriker „Karlchen" eine schärfere und vor allem eigenartigere Profilierung der einzelnen Typen zu verlangen das Recht hat und von dem Kritiker Karl Ettlinger einen sorgfältigeren tech-



ENGELBERT SASSEN, z. Zt. Apollo-Theater

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nischen Aufbau sowie bessere Motivierung, als sie z. B. in der wichtigsten Voraussetzung gegeben ist. Es ist doch wider alle Begriffe von natürlicher Diskretion — auch in einem Gebirgsdorf — wenn in das von dem Pfarrer in seiner Amtsstube aufgelegten Beschwerdebuch gegen und an den lieben Gott, nicht nur der Stellvertreter Gottes, also der Pfarrer selbst, sondern auch seine ganze Hammelherde Einsicht nimmt; diese „Einsicht" ist aber für den einzigen Komödienzug, der Hintereinanderhetzerei der sich gegenseitig nicht mehr trauenden Ortsgenossen, beinahe Voraussetzung, sonst hätte die allgemeine Keilerei, in der sich die Spannung der Atmosphäre entladet, keinen eigentlichen Sinn. Die zur Idee erfundene Haupthandlung von dem hartherzigen habsüchtigen Bauern, der seine Tochter nicht ihrer Neigung (zu einem halben Tölpel!) folgen lassen will, aber zuletzt mit Hilfe der Furcht vor dem Beschwerdebuch durch den als Rolle reich ausgestatteten Raisonneur des Stückes, den Schneider Gibbler (verwässerter Steinklopferhannes) zur Nachgiebigkeit gezwungen wird, ist in bezug auf Originalität im Einklang mit der Zeichnung der Einzelgestalten. — Unterhaltsam ist das Ganze zweifellos, dank der Ausgiebigkeit der aus allen Dorfschwänken erblühenden unbewusst komischen Typen, und dank eines gut kultivierten Geschmacks, der den Autor doch davor bewahrte,

MLLE. DELOIS

MLLE. DELOIS, klassische Tänze, z. Zt. Palais de danse

die Sentimentalität, die bei derlei immer auf der Lauer liegt, aufkommen zu lassen.

Gespielt und „regiet" wurde (unter Béla Duschak) zur Zufriedenheit. Der Schauplatz der Stuhlbeinschlacht gemahnte mich lebhaft an ein humoristisches Bildchen Roeselers „Auf dem Tanzboden", das wir vor einigen Jahren in der Kunst-Ausstellung hatten und sehr echt wirkte. Der Dialekt wurde — durchaus zweckmässig der nördlicheren Zone angepasst — gedämpft gehandhabt und auch das Zusammenspiel wickelte sich, von der etwas gestellt sich ausnehmenden Revolution gegen den Pastor abgesehen, natürlich und sinngemäss ab. Erich Ponto's Schneider Gibbler war die dankbarste aber auch die sorgfältigst bearbeitete darstellerische Leistung des Abends; sie hatte Farbe. Auch Else Kittner, die keifig-liebevolle Haushälterin-Schwester des Pfarrers, hatte den richtigen Zuschnitt. Den Pfarrer verkörperte Robert Nonnenbruch bieder, menschlich-warm und humorvoll veranlagt, ohne den etwas verwaschenen Typus zu erweitern. Recht energisch vertrat Nora Reinhard das „liebende Weib", das bildlich die Hosen an hat bzw. anzuhaben berufen sein wird. Als breitschrötiger Unterwirt figurierte Emil Wirth nach Vorschrift, ausserdem fügten sich Ernst Herz (Hausknecht, der gegen die „Mistviecher" von Sommerfrischlern beim lieben Herrgott

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

MABEL RUSSEL, z. Zt. Theater Gross-Düsseldorf

Beschwerde führt), Max Wogritsch, Hellmuth Pfund, Paul Hermann, Arthur Schetter und Adolf Molnar in kleineren Rollen dem Ganzen gut ein. Gelacht und applaudiert wurde gerne.

Das Schauspielhaus hat seine Räume „auf Anregung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" für einige Vorstellungen eines unter Leitung des Direktors Ernst Michaelis stehenden Ensembles zur Verfügung gestellt, das Eugen Brieux's Drama „Die Schiffbrüchigen" zur Aufführung brachte. — Man kann es gelten lassen, dass in einem solchen Falle „der Zweck die Mittel heiligt", man muss auch zugeben, dass Brieux mit Theaterroutine und Delikatesse strafgesetzliche und hygienische Erfordernisse in Handlung und Dialogform umgesetzt hat, man muss sogar ehrlich wünschen, dass die Vorstellungen volle Häuser — insbesondere mit halbwüchsigen Menschen besetzt — finden, aber auf Wertung als Kunst- oder Kunsthandwerk hat derlei natürlich keinen Anspruch. Kämen noch die Regie und darstellerischen Leistungen des Ensembles in Betracht. Auch sie bieten zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass. Der Spielleiter Emil Werana, war auch als Repräsentant des predigenden Gewissens, als berühmter Spezialarzt im Vordergrund und gab seine Rolle mit eindringlichem eindrucksvollen Ernst. Den „Schiffbrüchigen" gab Willy Garfey etwas äusserlich. Zu nennen sind ausserdem Lotte Holms und Margarethe Rohn mit charakteristischen Typen. Quintus Fixlein.

* * *

Gross-Düsseldorf. In dem Betriebe des neuen großstädtischen Kino-Theaters an der Adersstrasse ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die Eintrittspreise wesentlich heruntergesetzt und mit Ausnahme der Logen zu der Einheitsnorm von 55 Pfg. festgelegt worden sind. Ausserdem ist das Filmprogramm beschränkt worden. Die Dramen sind fortgefallen, die Zwischenpausen zwischen den einzelnen artistischen Produktionen werden nur noch hier und da durch kurze komische Films ausgefüllt. Diese Aenderung hat sich als ausserordentlich vorteilhaft und ganz im Sinne des Publikums erwiesen, da das grosse Lokal seit dem 1. Oktober täglich nahezu ausverkauft ist. Das Programm der ersten Monatshälfte, in dem Vortragskunst, Tanz und Akrobatik in sehr geschickter Weise vermengt waren, verdiente denn auch eine nachdrückliche Beachtung. Der treffliche Humorist Hermann Mestrum, der den Düsseldorfern kein Fremder ist, wird auch in der zweiten Hälfte des Monats mit seinem urwüchsigen Humor und seinen blitzschnellen Verwandlungen die Besucher Gross-Düsseldorfs amüsieren. Um diesen trefflichen Vortragskünstler allein lohnt sich schon der Gang dahin. Uebrigens ist noch eine Neuerung zu vermelden. Ein sogenannter exzentrischer Kapellmeister dirigiert nunmehr die Musikstücke, welche nicht der Begleitung dienen. Dieser Herr — Galavaza nennt er sich — lässt, wie man sagen kann, die Kirche im Dorf, sein sympathisches Wesen wirkt auch auf diejenigen angenehm, welche sonst die Exzentrick in der Musik vermieden sehen möchten. Kapellmeister Galavaza versteht es, durch allerhand ulkige Tricks Effekte zu erzielen, die das Publikum mit freudigem Beifall lohnt. Wir können unsern Lesern also einen Besuch Gross-Düsseldorfs mit Ueberzeugung empfehlen.

Nemo.

z. Zt. Theater Gross-Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rundschau

„Der Dichter-Regisseur". Das Organ der Bühnengenossenschaft „Der neue Weg" hat in seiner letzten Nummer eine „humoristische Ecke" enthalten. Der erste Beitrag der neuen Rubrik rührt von Ludwig Barnay her: eine kleine Satire „Der Dichter-Regisseur", Szene aus einem deutschen Trauerspiel. Als Hauptperson führt Barnay den Dichter-Regisseur Gerhard Oberst vor, der eben an der Regieeinrichtung der „Maria Stuart" mit der Schere arbeitet und für den „Tasso" folgende, einfache und naturalistische Inszenierung empfiehlt:

„Erster Akt: Tasso hat sein Gedicht fertig. Bringt's dem Fürsten. Das ist etwas Tatsächliches. Vom Streite mit Antonio darf nichts wegbleiben, denn da handelt es sich darum, dass ein Mann der Regierung das Verdienst des Dichters verkleinern will. Vom zweiten Akte wird alles gestrichen, bis auf den heftigen Streit zwischen dem Dichter und dem Hofmann. Das ist famos! Ach hätte ich in Breslau wie Tasso den Degen ziehen können . . .! Nun wird der arme Tasso eingesperrt. Das kann kurz angedeutet werden. Dargestellt muss dagegen werden die Szene, in der der Hofmann auf Befehl des Fürsten den Dichter aufsucht und um Verzeihung bittet. Das ist gut, das ist lehrreich. Alles übrige ist leeres Gebimmel schöner Worte."

Durch die neue Regiemethode wird die Aufführungszeit der Stücke wesentlich gekürzt. Es kann z. B. „Tasso" und „Iphigenie" an einem Abend gegeben werden. Aber auch diese Methode hat ihr Aber:

Dichter-Regisseur Oberst: Also abgemacht. Meine nächste Regietat soll ein solcher Goetheabend werden. Später wollen wir uns an den geschwätzigen „Faust" machen, dessen beide Teile sodann für einen kurzen Theaterabend vielleicht reichen dürften.

Theater-Regisseur: Um zu zeigen, wie sehr wir parteilos zu Werke gehen, erlaube ich mir ergebenst vorzuschlagen, auch „Die versunkene Glocke" in gleicher Weise einzurichten. Von den im schlesischen Dialekt gesprochenen Sätzen der alten Wittichen ver-

Heinr. Junkermann
Friedrichstrasse 28b.
Telefon 7070.

Einladung
zur Besichtigung der letzten Mode-Neuheiten.
ooo
Damenhüte in jeder Preislage
Modernisieren in kürzester Frist

Corso Club
G.m.b.H.
Herrenausstattungs-Magazin
Telefon 6310
Düsseldorf
Graf Adolfstr. (Café Corso)

Feine Maßschneiderei
Spezialität:
Gesellschaftskleidung
Louis Höhn
Schadowstrasse 14, I. Etg.
Telephon 1555

PHOTOGRAPHISCHES ATELIER
HENSE & SPIES
Café Corso Telephon 7907
Vornehme Ausführung. Mässige Preise
Spezialität: Künstler-Aufnahmen :: ::

Korsett-Spezial-Geschäft
für besseren und mittleren Genre ooo
Spezialität: Korsetts für starke Damen
PARISIANA
Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER
JACKENKLEIDER
in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.
TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN
ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF
SCHADOW.-STRASSE 3

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 19. Oktober:
Lohengrin

Montag, den 20. Oktober:
Der Troubadour

Dienstag, den 21. Oktober:
Mignon

Mittwoch, den 22. Oktober:
Falstaff

Donnerstag, den 23. Oktober;
Kasernenluft

Freitag, den 24. Oktober:
Die Walküre

Samstag, den 25. Oktober:
Zum 1. Male:
Wara

Sonntag, den 26. Oktober:
Die Fledermaus

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, den 19. Oktober:
nachmittags 3 Uhr:
Schneider Wibbel
abends 7½ Uhr:
Leonce und Lena
Die geflickte Braut

Montag, den 20. Oktober:
Ikarus und Dädalus
Krieg dem Krieg

Dienstag, den 21. Oktober:
Zum ersten Male:
Soenke Erichsen

Mittwoch, den 22. Oktober:
Schneider Wibbel

Donnerstag, den 23. Oktober:
Soenke Erichsen

Freitag, den 24. Oktober:
Schwarzer Peter
Theaterbesucher

Samstag, den 25. Oktober:
Ein Sommernachtstraum

Sonntag, den 26. Oktober:
nachmittags 3 Uhr:
Filmzauber
abends 8 Uhr:
Schneider Wibbel

Lichtspiele

Königsallee 38/40
Fernruf 19411 & 11809

Vornehme Lichtbildbühne

Ab 25. Oktober cr.

Germinal

nach dem gleichnamigen Roman von
Emile Zola

Frühstücksweine ersten Ranges!

Proben im Glas!

Douro-Portwein	von M. 2.—	bis M.	15.—
Sherry	„ „ 1.80	„ „	15.—
Insel Madeira	„ „ 2.—	„ „	15.—
Malaga	„ „ 2.—	„ „	6.—
Tarragona	„ „ 1.60	„ „	1.90
Vermouth-Wein	„ „ 1.90	„ „	3.—
Bordeaux	„ „ 1.25	„ „	4.25
Scotch Whisky	„ „ 5.20	„ „	9.40
Cognac	„ „ 3.—	„ „	17.—
Rhein- und Moselweine	„ „ 1.20	„ „	4.25

The Continental Bodega Company
Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallée
Telephon 249

Photograph. Atelier

Hammerschlag
Graf-Adolfstr. 44 (Löwenbräu)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Königsallee 100 Königsallee 100
Nähe Apollo-Theater
PIANO-HAUS
H. ADAM
Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
Etagèren, Stühle, Schränke ::
Königsallee 100 Königsallee 100

Düsseldorfer Neuwäscherei
und Plätterei
„IDEAL“
Breitestraße 11
Telefon 10184
Spezialität:
Herren-Stärkewäsche
in Ausführung wie neu
Damen- und Haushaltwäsche
schrankfertig
Abholen und Zustellen gratis

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS

DIREKTION: J. GLÜCK
REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
KAPELLMEISTER: REINH. EHRKE
DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM
vom 16. bis 31. Oktober 1913:

The Warringtons
Melange-Akt

Mila Endtresser
Vortragskünstlerin

Brothers Salvarus
Equilibristen

Monsieur Rellow
Mentophonist

Imperial Troupe
Kunstradfahrer

Luigi Rossi
mit seinem Wunderpony „Emir“

Ludwig Martens-Ensemble
in dem Schwank „Das starke Stück“

Engelbert Sassen
Humorist

The Wartons
Schleuderbrettakrobaten

Godlewsky Sisters
mimisches Tanzduo

Robert und Robert
in ihrem Sketch „Ein treuer Freund“

Der Kosmograph

Kassenöffnung 7 Uhr.
— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —
Ende gegen 11 Uhr.

Paul Siegen
Telephon 7299
Ecke vis-à-vis Apollo-Theater
Zigarren ::
Zigaretten
Besorgung von Apollo-Theaterbilletten

PIANOS
Größtes Spezialgeschäft
— 7 große Schaufenster —
SUPPAN
Oststraße Nr. 122
Telefon Nr. 4942
MUSIKALIEN

Atelier für moderne Fotografie
H. Müllejans
Schadowstraße 68 I
Nur wirklich künstlerische Ausführung

Abonnieren Sie auf die Düsseldorfer Theater-Rundschau!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

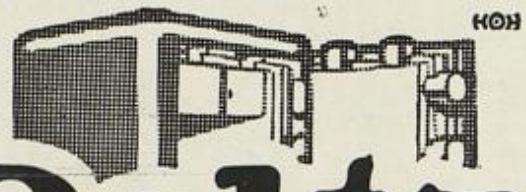
Dr. Hühner's

Asbo D.R.G.M. №100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

oo Die Königin aller Zahnpasten oo

1/1 Tube 60 Pfg., Doppeltube M. 1.—. Ueberall erhältlich



Peltz

Geldschrank absolut sicher

nicht teurer wie andere.
Frankolieferung. Katalog gratis.
Geldschrankwerke
H. F. PELTZ, Düsseldorf
Graf A'o'st a e 88.

Palais de danse

Düsseldorf

Neu eröffnet! Oktober-Programm!

Les Albert Roberts

Der Gipfel der Tanzkunst
Doppel-Tango

Mlle. Delois Klassische Tänze	**Barclay-Duo** Gesellschafts-Tänze

Schwestern Maryland
Schwedisches Tanz-Idyll

Nili Tober-Trio
English song and dance

Ball-Orchester M. Kreminsky
Zigeuner-Kapelle Faygura Janos
Geöffnet von abends 10 Uhr an
Musik, Gesang und Tanz

Grösster und modernster
Vergnügungspalast Deutschlands.

Theater

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. **Neues Programm.** Eintritt 55 Pfg. Logenplatz 1.10 Mk.

Mabel Russel	Dardy & Dardy
Amanda & Clarissa	**Kreton's Tölzer Bauern-Hundetheater** u. a. Ledo, der gedankenlesende Hund.
7 New-York Ragtimes	**Harry & Jimmy,** Urdrollige Exzentriker.
Mestrum in seinen neuen Schlagern.	

Pavillon Mascotte:

Neues Programm.

Anfang 9 Uhr. Entree 1.10 Mk. Garderobezwang.

4 Koharys	3 Albion Girls
7 New-York Ragtimes	Mabel Russel
Marie Heyl	Gerta Sunbeam
Heinz Reder	Marianne Oliva
Jacques Berger	

Hauptrestaurant:

Grosse Murzilli-Konzerte.

Diners — Soupers. Entree frei. Pr. Biere, ff. Weine.

Café I. Etage:

Künstler-Konzerte

Neu renoviert. Eintritt frei. Neu renoviert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perser Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Königsallee 80

Erstklassiges Spezial-Geschäft in
Perser- und Orient-Teppichen
Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.
Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.

Die Düsseldorfer Theater-Rundschau
erscheint 2 mal im Monat

Flügel
Pianinos
Harmoniums
Einbau-Pianos

Notenrollen, 65er mit hohem Rabatt.

Kauf – Teilzahlung – Miete.
Stimmung – Reparaturen.

Katalog gratis und franko durch:
A. DEMMER
Bismarck-strasse 62/64 Düsseldorf Fernsprecher Nr. 4762

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

steht ja ohnedies im Publikum kein Mensch eine Silbe, und die langen Unterredungen zwischen Rautendelein, dem Nickelmann und dem Waldschratt könnten als vollkommen überflüssig . . .

Oberst (schlägt mit der Faust auf den Tisch): Sie sind wohl verrückt geworden? Diese Reden hat der Dichter mit seinem Herzblut geschrieben. Glauben Sie etwa, dass sie nur zum Spass und nur um Worte zu machen gedichtet wurden? Nicht eine Zeile, nicht ein Wort darf wegbleiben. Das wäre eine Sünde wider den heiligen Geist des Dichters, an dem sich kein Regisseur vergreifen darf. Verstanden?!

Dieser nicht ganz undurchsichtigen Satire aus Barnays Feder schliessen sich einige kleinere Bühnenscherze an.

* * *

Auf der Suche nach einem Mäzen! Wie es mit dem angeblich fürstlichen Einkommen unserer Berühmtheiten oft bestellt ist, hat erst kürzlich, nach so vielen Vorgängern, der „Fall Holz" bewiesen. Neuerdings stimmt nun auch Ernst Freiherr von Wolzogen ein Klagelied an. Der freiherrliche Dichter veröffentlicht soeben im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" folgenden „Notschrei" in Inseratenform: „Ich suche für mein Gesamtwerk, für meine dichterischen Leistungen, wie für meine schriftstellerische Marktware, einen Verleger-Mäzen, der mir durch ein festes Einkommen freies Schaffen ermöglicht. Zwei druckfertige Bände für den Weihnachtsmarkt vorliegend. Darmstadt, Herdweg 53, Ernst Frhr. v. Wolzogen." — Kommentar überflüssig!

Erstes u. ält. Vergnügungs-Etablissement der Stadt.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Neue Spezialitäten ab 16. bis 31. Oktober:

Latourés Opern-Parodien

Ecla Jongl. | Margot Leander Soubrette | Powers Equilibr. | Zwei Nohés Jux-Duett

3 TEHERANS
Persische Reifenroller

Neu! Boleskos beliebte Burlesken Neu!

Grosse Konzerte der Hauskapelle
14 Künstler, Dirigent Fritz Iffland

Konzert-Palast
„Merkur"
Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES
Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze
Täglich Doppel-Konzerte
Eintritt frei.

Endlich-Träger!
(Mein Ideal)
gesetzl. geschützt
sind unerreicht: leicht, praktisch, billig
Jed. Paar nur 1.50
Allein-Verkauf bei
Leop. Kraus
Graf Adolfplatz-4
Bitte auf Haus-Nummer achten

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ
DÜSSELDORF
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN

Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STÄDTISCHER

MUSIK-VEREIN

Leitung: **Professor Karl Panzner**

Die

8 Abonnements-Konzerte

im Winter 1913|14

finden an folg. Donnerstagen statt: **16. Oktober, 6. November, 27. November, 11. Dezember, 15. Januar, 12. Februar, 12. März, 26. März.**

Zur Aufführung kommen u. a.

Chorwerke: Bach „Matthäus-Passion"; Bleyle, „Lernt lachen", z. 1. Male; Mendelssohn, „Elias"; Verdi, „Stabat mater"; z. 1. Male.

Orchesterwerke: Sinfonien v. Beethoven Nr. 6; Brahms Nr. 3; Liszt (Faust); Schubert, C-dur; Schumann, B-dur; Donyani.; Suite f. grosses Orchester, z. 1. Male; „Kleine Nachtmusik"; Tschaikowsky Nr. 6.

Zur Mitwirkung wurden gewonnen:

Instrumentalsolisten: d'Albert (Beethoven-Abend), Eisenberger, Hubermann, Wittenberg.

Gesangsolisten: Die Damen Cahier, Durigo, Funk, Gotte, Herrlich, Kempfert, Philippi, Senius; die Herren Batz, Hedler, Plaschke, Raatz-Brockmann, Römer, Senius, Weissenborn, Wildbrunn.

Die **bisher abonnierten** Plätze müssen bis **30. September** abgeholt sein.

Für neu hinzutretende Abonnenten liegt vom **1. Oktober ab** der Plan bei Herrn A. Modes, **Grabenstrasse 18,** auf.

Abonnements für 8 Konzerte (einschl. Steuer)

ein numerierter Platz, Saal o. Galerie .. M. **30.-**
ein nichtnumeriert. Platz, Saal o. Galerie M. **20.-**

3 Kammermusik-Abende

(Ibach-Saal)

I. **29. November 1913:** Trio-Abend: Schnabel, Flesch, Gérardy.
II. **22. Januar 1914:** Fitzner-Quartett und Brüsseler Quartett. (Oktette von Svendsen und Mendelssohn).
III. **16. Februar 1914:** Rosé-Quartett.

Abonnement für einen numerierten Platz M. **12.-**
Der Plan liegt auf b. A. Modes, **Grabenstr. 18.**

Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf
Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
Telephon 2249
Gummispezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges
Gummi- Schuhe **Gummi-** Mäntel **Gummi-** Matten **Gummi-** Waren aller Art
Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Apparate.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE
Wehrhahn No. 2. Tel. 7797. **E. PREUSS** vis à vis der städt. Tonhalle.
GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG
:: ELEGANTER MÖBEL FÜR DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
:: TELEPHON No. 2574 ::
FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69

Brunotte u. Keese
Düsseldorf, Oststr. 110.
Klischee's
Autotypien Photograph. Aufnahmen
Retuschen Entwürfe Zeichnungen

Von **Matthieu Hoefnagels** erschien in neuer Auflage:

Aus dem Leben einer Marionette

Fünf Stimmungsbilder für Klavier.
Verlag: F. Jäger, Tonhallenstrasse 6, Düsseldorf.

Preis 2.— Mark.

Von der Fachpresse glänzend beurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und Umzügen mit Dreirad und per Wagen

Gepäck-Beförderung von und zur Bahn.

Botengänge mit Zweirad werden prompt und diskret ausgeführt. Wegen Abonnements für Eilboten-Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: **Aufbewahrung von Gepäckstücken** ::

Verlangen Sie überall die

Düsseldorfer :: ::
Theater-Rundschau

Museen und Ausstellungen.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestrasse 42, u. Georg Paffrath, Jacobistrasse 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 ½ Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STÄDTISCHE TONHALLE :: DÜSSELDORF

ZEHN GROSSE
ORCHESTER-KONZERTE

Leitung: Städtischer Musikdirektor **Professor Carl Panzner**

PROGRAMM

Die Konzerte beginnen abends 8 Uhr und finden im Kaisersaal statt.
Die Ausführung erfolgt durch das auf **72 Musiker** verstärkte städtische Orchester, sowie unter Mitwirkung **namhafter Solisten.**

II. Konzert
25. Oktober
Novitätenabend

1. **A. Scharrer.** Sinfonie D-moll, „Per aspera ad astra".
2. **H. Kaun.** Klavierkonzert Es-moll (Frau Chop-Groenevelt, Berlin)
3. **W. Braunfels.** Karneval-Ouvertüre

III. Konzert
22. Novemb.
Romantiker

1. **Weber.** Ouvertüre zur Oper „Der Beherrscher der Geister"
2. **Mendelssohn.** Die Hebriden. Konzert-Ouvertüre
3. **Volkmann.** Serenade für Streichorchester und Solocello. (Herr Karl Klein, Düsseldorf)
4. **Schumann.** Sinfonie Nr. 4 D-moll

IV. Konzert
6. Dezember
Tschaïkowsky-Abend

1. Marche slave (zum erstenmal)
2. Klavierkonzert B-moll (Frau Ella Jonas, Berlin)
3. Variationen aus d. G-dur-Suite (zum erstenmal)
4. Ouvertüre solennelle. 1812

V. Konzert
3. Januar
Klassiker

1. **Schubert.** Sinfonie H-moll
2. **Mozart.** Violinkonzert A-dur. Herr Konzertmeister Burkhardt)
3. **Beethoven.** Sinfonie Nr. 8

VI. Konzert
24. Januar
Klassische Tanzweisen

1. **Rameau.** Menuett. Tamburin
2. **Gluck.** a) Musette aus Armide; b) Reigen seel'ger Geister aus Orpheus
3. **Gretry.** Zwei Tanzweisen aus dem heroischen Ballett „Cephale et Procris": a) Presto ;b) Gigue (zum erstenmal)
4. **Mozart.** Ballettmusik aus der Pantomime „Les petits riens" (zum erstenmal)
5. **Weber.** Aufforderung zum Tanz
6. **Brahms.** Ungarischer Tanz. **Grieg,** Norwegischer Tanz. **Dvoràk,** Slavischer Tanz. **Tschaïkowsky,** Trepak, Russischer Tanz
7. **Joh. Strauß.** Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer

VII. Konzert
28. Februar
Moderner Komponisten-Abend

1. **G. Noren.** Kaleidoskop. Orchest.-Variationen (zum erstenmal)
2. **K. Bleyle.** Violinconcert (zum erstenmal). Herr Kapellmeister Otto Reibold)
3. **R. Strauß.** Tod und Verklärung

VIII. Konzert
21. März
Klassiker

1. **Beethoven.** Ouvertüre zu König Stephan
2. **Mozart.** Serenade (Nokturno) für Streichorchester und acht Hörner (zum erstenmal)
3. **Bach.** Brandenburger Konzert G-dur
4. **Brahms.** Sinfonie Nr. 4

IX. Konzert
18. April
Wagner-Liszt-Abend

1. **Wagner.** Eine Faust-Ouvertüre
2. **Wagner.** Venusberg-Bacchanale
3. **Wagner.** Waldweben aus „Siegfried"
4. **Liszt.** Orpheus
5. **Liszt.** Les Préludes

X. Konzert
2. Mai
Klassiker

1. **Beethoven.** Sinfonie Nr. 7 A-dur.
2. **Händel.** Konzert für zwei Bläserchöre und Streichorchester (zum erstenmal)
3. **Beethoven.** Ouvertüre Leonore Nr. 3

Die zehn grossen Orchester-Konzerte finden bei numerierten Stuhlreihen statt. Punkt 8 Uhr werden die Saaltüren geschlossen. Nach Beginn des Konzertes kann der Eintritt nur in den Pausen erfolgen. Der **Eintrittspreis** beträgt einschliesslich **Billettsteuer** und **Garderobegebühr** **Mk. 1.25.**

Die Damen sind verpflichtet, die Hüte abzulegen.

Die **bisherigen** Abonnenten können ihre Plätze in der Zeit vom **22. bis 24. September** an der Konzertkasse in Empfang nehmen. Ueber die an den vorgenannten Tagen nicht abgeholten Plätze wird vom **25. September** ab anderweitig verfügt. — Von **Donnerstag, den 25. September ab** beginnt der Verkauf der anderen Plätze. Der Preis des **Abonnements beträgt Mk. 12.50** für alle zehn Konzerte, eine Preisermässigung findet nicht statt. Die Konzertkasse ist in der erwähnten Zeit von **vormittags 10 bis 12½** und **nachmittags von 4 bis 7 Uhr** geöffnet. **Einzelkarten** zu den Konzerten **à Mk. 1.25** werden nur an den Konzerttagen selbst ausgegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

THE „WILSON" SHOE

Mit der Einführung dieser neuen Schuhmarke, welche wir direkt aus Amerika beziehen, haben wir den altbewährten Grundsatz festgehalten, unsere Qualitäten immer mehr zu verfeinern. - Die neue Marke „THE WILSON-SHOE" zeichnet sich aus durch tadellosen Sitz, Bequemlichkeit, vorzügliche Qualität

LEONHARD TIETZ

AKT.-GES. DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf